

Sonntag 11:00

19.4.26

Dorfkirche
Lohmen



EIN STÜCK KOSMOS 2

Jan Vogler Violoncello

präsentiert von  Sachsen
Energie

ELB
LAN
DIA



EIN STÜCK KOSMOS 2

Sonaten für Violoncello solo von Johann
Sebastian Bach

Jan Vogler Violoncello

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Suite Nr. VI Es-Dur BWV 1010

1. *Prélude*
2. *Allemande*
3. *Courante*
4. *Sarabande*
5. *Bourrée I – II – I*
6. *Gigue*

Suite Nr. V c-Moll BWV 1011

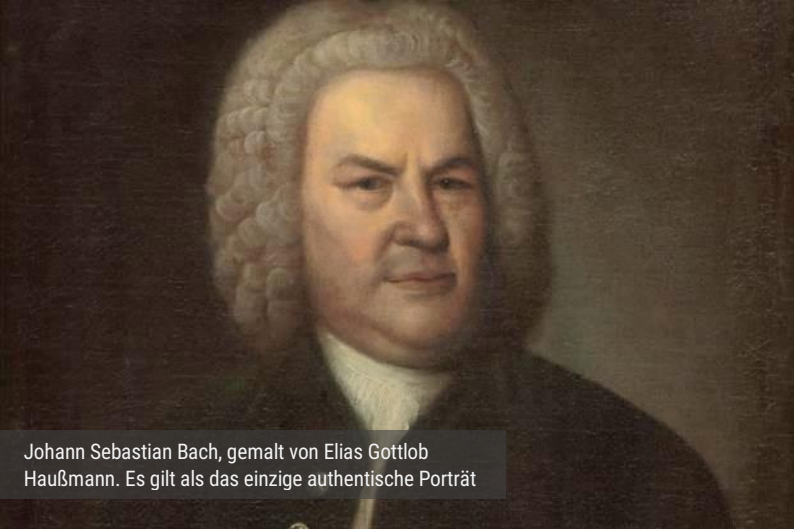
1. *Prélude*
2. *Allemande*
3. *Courante*
4. *Sarabande*
5. *Gavotte I – II – I*
6. *Gigue*

Suite Nr. VI D-Dur BWV 1012

1. *Prélude*
2. *Allemande*
3. *Courante*
4. *Sarabande*
5. *Gavotte I – II – I*
6. *Gigue*

Konzertdauer: ca. 1 Stunde 10 Minuten, keine Pause

Rund um das Konzert besteht die Möglichkeit, den Altaraufsatz von Heinrich Göding (1575) im Emporenstübchen zu betrachten. Dort beantwortet Restauratorin Franziska Wosnitza gern Ihre Fragen.



Johann Sebastian Bach, gemalt von Elias Gottlob Haußmann. Es gilt als das einzige authentische Porträt

Zyklen prägen den Weltlauf, unser Leben, das Jahr und den Tag. Zyklen schaffen Ordnung und sorgen für Rhythmus in einer unüberschaubaren Welt“, findet der Leipziger Bachexperte Michael Maul. Auch in der Kunst sei der Zyklus zu Hause, tauche auf „immer dann, wenn ein Künstler möglichst viel ausdrücken möchte, seine Idee Raum zur Entfaltung braucht oder der Umfang seines Werkes schlichtweg einen gliedernden Gedanken benötigt“. Kaum ein Bereich, wo Bach nicht neue kompositorische Maßstäbe setzte. Die sechs Suiten für Violoncello solo (um 1720) bilden da keine Ausnahme. Sie zeigen Bachs Meisterschaft, das barocke Prinzip „Note gegen Note“ auf ein einstimmiges Instrument anzuwenden. In ihrer suggestiven Mehrstimmigkeit weisen die Vorspiele (Préludes) und Tanzsätze weit über sich hinaus.

Jan Vogler kennt diesen Bach seit seiner Kindheit. Er eröffnete ihm einen musikalischen Kosmos. Ihnen zu begegnen sei „überhaupt die größte Herausforderung“, so Vogler, der auf einem mit Stahlsaiten bestückten barocken Stradivari-Cello spielt. Kollegen nennen die Suiten „Bibel“ (Mischa Maisky) oder „Quintessenz“ (Pao Casals).

Der Beginn der Kompositionen für Violoncello solo, also ohne jegliche Begleitung, lässt sich ziemlich genau datieren. Etwa ein Jahrhundert, nachdem dieses zunächst mit der reinen Bassfunktion betraute Instrument entwickelt war, schuf der aus Bologna stammende Cellist und Komponist Domenico Gabrielli vor 1680 mit mehreren Ricercari die erste Sammlung solistischer Werke für sein Instrument. Vor dem Hintergrund

dieser ausschließlich melodisch bestimmten Werke ist der künstlerische Sprung immens, den man etwa vier Jahrzehnte später in den Cellosuiten Johann Sebastian Bachs feststellen kann. Dieser hatte erstmals Melodie, Harmonie und Bassfundament ideal und vollgültig miteinander kombiniert, ihnen in gleicher Weise Relevanz zugewiesen.

Die Kompositionen werden aufsteigend mit ihrer Nummerierung bis zur Suite Nr. IV komplizierter, auch länger, sodass der Eindruck entsteht, Bach hätte sich schrittweise auf dieses Terrain vorgearbeitet, um sich selbst und den Ausführenden immer mehr zuzutrauen. Interpreten dürften kaum Schlange gestanden haben – im Unterschied zu heute, wo ambitionierte Cellist:innen an den Bach-Suiten nicht vorbeikommen. Seinerzeit dürften allein Gambisten infrage gekommen sein, die auf einem Bassinstrument solistisch brillieren wollten. Meister wie Christian Ferdinand Abel (1682-1761), „Premier Musicus“ in der erlesen besetzten Hofkapelle in Köthen.

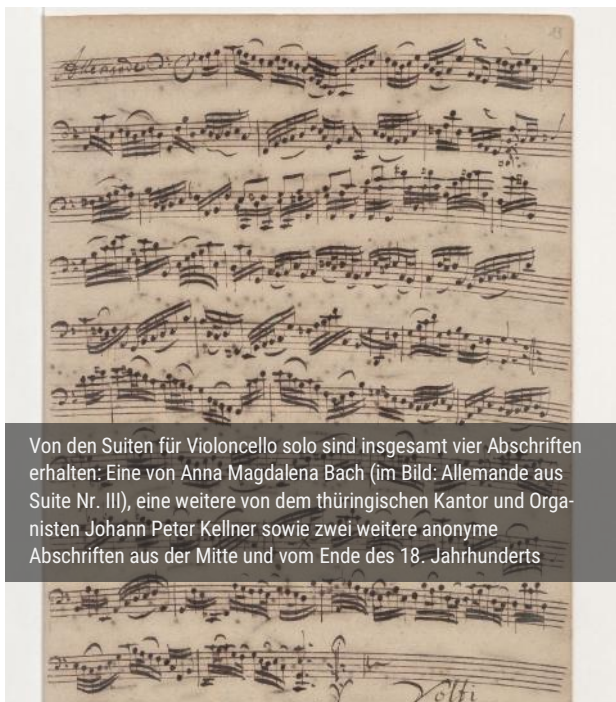
Wiederentdeckt in mehreren Schritten

Wann Bachs Cellosuiten (BWV 1007-1012) entstanden sind, lässt sich nur ungefähr angeben. Die zugehörigen Originalmanuskripte (Autographe) sind nicht mehr erhalten, allerdings zeitgenössische Abschriften unter anderem des Komponisten und Organisten Johann Peter Kellner (1705-1772) und von Bachs zweiter Ehefrau Anna Magdalena (1701-1760). Nach heutigem Wissensstand werden die Suiten etwa in jene Phase datiert, in der Bach als Hofkapellmeister in Diensten des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen stand: von 1717 bis 1723. Noch etwas genauer lässt sich die Entstehung bis 1720 eingrenzen. In jenen Jahren entstanden definitiv die sechs Sonaten und Partiten für Violine solo (BWV 1001-1006): laut Autograph im Jahr 1720. Beide Gattungsschwestern könnte Bach von vornherein als Zyklus gedacht haben.

Cello konnte alles Mögliche bedeuten

Dass sie heutzutage keine völlige Randerscheinung seines Œuvres darstellen, ist mehreren Schritten der Wiederentdeckung zu verdanken. So brachte sie unter anderen Robert

Schumann wieder ans Licht, wohl in einer zeitbedingten Bearbeitung mit Klavierbegleitung. Und der große Cellist Pablo Casals schließlich präsentierte sie in den 1930er-Jahren durch seine Einspielungen und in seinen Konzerten einer staunenden Öffentlichkeit. Jede Cellistin und jeder Cellist steht neu vor der Herausforderung einer angemessenen Interpretation. Der Verlust des Originals wiegt umso schwerer, als die Abschriften stark voneinander abweichen. Sie enthalten dynamische Anweisungen, Akzentuierungen und Phrasierungsbögen, die Bach kaum verwendet haben dürfte. Die zuverlässigste Quelle



Von den Suiten für Violoncello solo sind insgesamt vier Abschriften erhalten: Eine von Anna Magdalena Bach (im Bild: Allemande aus Suite Nr. III), eine weitere von dem thüringischen Kantor und Organisten Johann Peter Kellner sowie zwei weitere anonyme Abschriften aus der Mitte und vom Ende des 18. Jahrhunderts

scheint die Abschrift Anna Magdalenas zu sein. Hier sind Eintragungen enthalten, die von Bachs eigener Handschrift stammen könnten. Fragen über Fragen umranken somit die sechs Suiten für Cello solo. „Unklar bleibt, wann genau und für wen dieses Gipfelwerk der Cello-Literatur eigentlich geschrieben wurde und für welches Instrument (der Begriff Cello bedeutete im Mitteldeutschland des frühen 18. Jahrhunderts alles Mögliche)“, so Michael Maul.

Hieraus entsteht ein immenser Freiraum für Interpretierende auf der Bühne oder im Studio: Allein an Aufnahmen gibt es heute um die 200, die Zahl der Konzerte ist nicht mehr zu ermitteln und das Spektrum der Lesarten – denkbar breit.

Jan Voglers Gesamteinspielung für das Label Sony Classical liegt inzwischen mehrere Jahre zurück. „Dank des Trios Bach – Stradivari – Vogler ist eine Hymne an den Wohlklang mit unendlich vielen Differenzierungen entstanden“, lobte RBB Kulturradio die Aufnahme in den höchsten Tönen. Vogler spiele klar, und „so mühelos, dass aus dem hohen Berg im Handumdrehen ein lieblicher Hügel wird“, heißt es in den Stuttgarter Nachrichten. Von einem „Lobgesang auf die schillernde Komplexität des Einfachen“ schreibt die WAZ. „Dass gerade das Schlichte das Schwierige ist, nimmt Vogler am Cello rhetorisch stilsicher auf. Er lädt zu einer Reise in der Mysterium und Virtuosität, Fantasie und Strenge Geschwister werden.“

Auf zur zweiten Trias der Suiten

Seitdem ist Voglers Reise durch den Kosmos Bach weitergegangen. Der Blick des Interpreten auf dieses Werk wird von noch mehr Lebenserfahrung geschärft. Geblieben sind Faszination und Magie – auch für uns Hörende heute und in diesem Konzert. Vor fast genau einem Jahr, am 27. April 2025 musizierte Jan Vogler in der Dorfkirche Lohmen die erste Trias der Suiten. Damit nun auf zur zweiten...



BIOGRAFIE

Jan Voglers bemerkenswerte Karriere hat ihn mit namhaften Dirigenten und international renommierten Orchestern zusammengebracht. Sein großes Können ließ ihn die Klanggrenzen des Cellos ausloten und einen intensiven Dialog mit zeitgenössischen Komponisten und Künstlern aufbauen. Neben der klassischen Konzerttätigkeit als Solist sucht der gebürtige Berliner stetig neue Wege, Musik mit anderen Künsten zu verbinden. Seit 2008 leitet er die Dresdner Musikfestspiele und ist seit 2001 Künstlerischer Leiter des Moritzburg Festivals. 2006 erhielt er den Europäischen Kulturpreis, 2011 den Erich-Kästner-Preis für Toleranz, Humanität und Völkerverständigung sowie 2018 den Europäischen Kulturpreis TAURUS, 2021 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

Mehr über den Künstler und Elblandia finden Sie auf [elblandia.de](https://www.elblandia.de)

Impressum

Elblandia Festival | veranstaltet von FestivalKultur Sächsische Schweiz
FEKUSS gGmbH | Rottwerndorfer Str. 45 k, 01796 Pirna
Geschäftsführung: Christiane Mörke, Karsten Blüthgen
Fotos: Marco Grob (Titel), PR
Text und Redaktion: Karsten Blüthgen
Gestaltung: szech.net
Redaktionsschluss 16. April 2026
Änderungen vorbehalten.
[elblandia.de](https://www.elblandia.de)



Zusammenhalt kann man proben.

**Musik fördern heißt
Gemeinschaft stärken.**

Darum unterstützen wir viele spannende
Musikprojekte, vom Kinderchor bis zum
Sinfoniekonzert.

Weil's um mehr als Geld geht.



Ostächsische
Sparkasse Dresden



**Energie, die verbindet –
Musik, die bewegt.**

Genießt du das kulturelle Leben an den schönsten
Orten Sachsens? Wir auch! Deshalb setzen wir
uns für eine lebendige Kulturszene in unserer
Region ein. Heute und auch morgen.

Die Kraft, die uns verbindet.



**Sachsen
Energie**



Das Elblandia Festival wird
mitfinanziert durch Steuermittel
auf Grundlage des vom Sächsischen
Landtag beschlossenen Haushalts.



Kulturräum
Meißen
Sächsische Schweiz
Osterzgebirge

FestivalKultur
veranstaltet von Sächsische Schweiz
FEKUSS gGmbH